

Wenn Geld Gutes tut: Strategisches Spenden in Deutschland

Johanna Hartung

Das Tutorium beleuchtet die Zusammenarbeit zwischen dem gemeinnützigen Sektor und privaten Geldgebern. Im Mittelpunkt des Tutoriums steht ein Planspiel, das für die Teilnehmenden den Vorgang des Spendens und die Entscheidungsfindung erlebbar macht. Es stehen 1.000 Euro zur Verfügung, die an eine gemeinnützige Organisation gespendet werden sollen, die die Studierenden gemeinsam auswählen. Die Teilnehmenden entwickeln zu diesem Zweck eigene Kriterien, führen Interviews durch und fragen externe Experten um Rat.

Jeder dritte deutsche Bürger spendet regelmäßig (TNS 2011). Im Jahr 2011 sind so etwa 4,3 Milliarden Euro an Spenden zusammen gekommen (GfK 2012). Spenden sammelnde Organisationen erbringen mit diesen Geldern wichtige Dienstleistungen, bündeln und vermitteln gesellschaftliche Interessen und erfüllen auf lokaler Ebene oft die Funktion der sozial-kulturellen Integration (vgl. Phineo 2010). So gäbe es ohne gemeinnützige Organisationen keine Obdachlosenhilfe, keine Mietervereine oder Kleinbühnen.

Für die Erbringung dieser Aufgaben werden private Spenden für gemeinnützige Organisationen immer wichtiger, da öffentliche Mittel zurückgehen. Dabei steigt die Zahl der spendensammelnden Organisationen schneller als das Spendenvolumen (vgl. Priller 2007: 107). Die zentrale Frage ist deshalb: Auf welcher Grundlage entscheiden Spenderinnen und Spender darüber, welche Organisation das Geld erhalten soll? Diese Fragestellung bildet den inhaltlichen Ausgangspunkt des Tutoriums „Wenn Geld Gutes tut: Strategisches Spenden in Deutschland“.

Empirische Untersuchungen zum Spendenverhalten lassen sich in der Zivilgesellschaftsforschung verorten. Auf der Mikroebene wird hier das gesellschaftliche Engagement von Individuen analysiert, das sowohl freiwilliges Engagement als auch das Spenden umfasst. Die Determinanten freiwilligen Engagements haben in der Forschung hohe Aufmerksamkeit erfahren (vgl. Olk/Hartnuß 2011). Jedoch gewinnen insbesondere Spenden als aktiver, selbstbestimmter Beitrag von Bürgern zur Gestaltung der Gesellschaft an Bedeutung. Dabei sind „diese persönlich determinierten Gestaltungselemente vor dem Hintergrund von individuellen Werten, nationalen Traditionen, von Vertrauen in institutionelle Rahmenbedingungen (d. h. in die Spenden sammelnde Organisation) sowie die wechselnde Bezugnahme auf konkrete Anlässe, Projekte und Situationen“ (Priller 2007: 107) wissenschaftlich noch nicht hinreichend untersucht.

Das Tutorium greift diese von Priller genannten Aspekte des Spendens auf und macht sie an einem realen Projekt nachvollziehbar. Zentrale Fragestellungen, die im Laufe des Semesters bearbeitet und diskutiert werden, sind unter anderem: Welche Motive verfolgen wir, wenn wir eine Geldspende tätigen? Was sind aktuelle Trends im Bereich der Philanthropie? Nach welchen Kriterien wählen wir Empfängerinstitutionen aus und wie können wir diese miteinander vergleichen?

Der Kern des Tutoriums besteht aus einem Planspiel. Anhand dieser Methode sollen die sozialen Konflikte und Entscheidungen beim Spenden auf praktische Weise erfahrbar gemacht werden.

Zudem können sich die Teilnehmenden ihrer individuellen Werte bewusst werden und lernen, ihre Interessen zu artikulieren und zu vertreten. Für das Planspiel stehen 1.000 Euro zur Verfügung. Aufgabe der Studierenden ist es zunächst, sich in Teams zusammenzufinden, wobei jedes Team ein selbstgewähltes gesellschaftliches Thema bearbeitet. Innerhalb jedes Themenfeldes wird das gesellschaftliche Problem analysiert, mögliche Lösungsansätze ermittelt und potentielle Empfängerorganisationen recherchiert. Über alle Teams hinweg erarbeiten die Studierenden Kriterien für die zur Wahl stehenden Organisationen. Anhand dieser Kriterien wählen die Teams Organisationen aus, und führen mit deren Verantwortlichen Interviews. Wenn sich das Team von der Leistungsfähigkeit der Organisation überzeugt hat, stellen die Studierenden in einer 10-minütigen Präsentation die von ihnen gewählte Organisation vor und versuchen, die 1.000 Euro für ihre Organisation einzuwerben. Nach der Präsentation aller Teams sowie einer Diskussion über die Organisationen, deren Arbeitsweise und Wirkung kommt es zur gemeinsamen Abstimmung über die Frage, welche Organisation die 1.000 Euro erhalten soll.

Neben dem Planspiel beinhaltet das Q-Tutorium zwei weitere wichtige Elemente. Bevor das Planspiel beginnt wird zum einen der gemeinnützige Sektor analysiert und die Risiken des Spendens beleuchtet. Zum anderen geben externe Experten einen praxisnahen Einblick in ihre Arbeit. So lernen die Studierenden Akteure des gemeinnützigen Sektors kennen und können durch Fragen nach den Biographien, Positionen und Aufgaben der externen Referentinnen und Referenten das Berufsfeld näher kennen lernen.

Lernerfahrungen im Tutorium

Die zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Tutoriums im Wintersemester 2012/13 setzten sich aus Bachelorstudierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, einem Masterstudenten der Philosophie sowie einer freiberuflichen Beraterin für Freiwilligenmanagement zusammen. Als Teil der Prüfungsleistung verfassten die Studierenden nach Abschluss des Tutoriums Reflexionspapiere, die unter anderem Fragen zu ihren Lernerfahrungen, den Gruppenprozessen sowie nach Verbesserungsvorschlägen enthielten. Die folgende Kurzdarstellung der Ergebnisse beruht auf den in den Reflexionspapieren getroffenen Aussagen der Studierenden.

Das Tutorium wurde aufgrund seines Konzeptes gut angenommen. Dies wurde durch die abwechslungsreiche Gestaltung der einzelnen Sitzungen, den hohen Praxisbezug sowie die angenehme Lernatmosphäre bedingt. Die Studierenden gaben an, dass sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen vertiefen konnten: Auf der fachlichen Ebene verfügten die Studierenden nach dem Tutorium über Grundwissen in Bezug auf den dritten Sektor, seine Funktionsweise und relevanten Akteure. Auf der kognitiven Ebene konnten sie kritische Argumente in Diskussionen einbringen und diese verteidigen. Sie bewiesen Eigeninitiative und zeigten sich teamfähig, was dem Bereich des Sozialen zuzuschlagen ist. Auch der Berufsfeldorientierung kam das Tutorium zugute, so konnten die Studierenden die Vielfalt der Berufe im Dritten Sektor und deren Zugangsmöglichkeiten kennenlernen.

Der Kriterienkatalog, den die Gruppe im Tutorium entwickelte, wurde von den Studierenden in ihren Reflexionspapieren als wichtigster Lerneffekt bewertet (Abb. 1). Dieser enthielt Kriterien für die Auswahl Spenden sammelnder Organisationen und spielte eine zentrale Rolle bei der Entscheidung für die Empfängerorganisation im Rahmen des Planspiels. Die Gewinnergruppe aus dem Themenbereich Bildung zeigte bei der Vorstellung der Bürgerstiftung Berlin detailliert auf, inwiefern die entwickelten Kriterien erfüllt wurden und konnte damit die Gruppe überzeugen. Die Spende hat

die Bürgerstiftung Berlin beim Abschlusstreffen des Tutoriums entgegen genommen. Die Freude über diese Auszeichnung, die ihrer Arbeit durch die Auswahl der Studierenden zukam, war groß.

Kritisch angemerkt haben einige Studierende, dass die Zeit für Diskussionen und Gruppenarbeiten im Tutorium oft nicht ausreichte. Auf diesen Aspekt konnte bei der Neukonzeption des Tutoriums eingegangen werden.

Im Sommersemester wird das Tutorium mit vier statt zwei Semesterwochenstunden angeboten. Zwei Blocktage sollen es noch besser ermöglichen, gemeinsam im Team zu arbeiten und einzelne Themenfelder zu vertiefen.

Kriterium	Sinn und Zweck der Prüfung	Mögliche Best-Practice Beispiele
Zieldefinition	- Genaue Formulierung der Ziele - Aussagen über Planungsprofessionalität	- Ausgewählte Diskussion. Meist Ziel
Finanzen	- Keine Verunsicherung, Vorklärung, effiziente + solide Mittelverwendung	- Offenlegung der Finanzen, Bilanz, externe Prüfung, Kontrollgremien
Transparenz	- Finanzziel: Woher gehen Spenden? - Projekte: Was wurde wie gemacht?	- Aufschlüsselung von Geldern -> Initiativen Transparenz Zivilgesellschaft - Daten über Methoden und Abläufe
Öffentlichkeitsarbeit	- Information aller Beteiligten, Darstellung aller Tätigkeiten, Social Media Aktivitäten - Verständlichkeit	- Jahresberichte, Daten, Internetseiten, Facebook, Twitter, direkter Kontakt
Erfolg der Projekte	- Sicherstellung von Effektivität + zufriedenem Erfolg	- Messung, Zielwerte (Phineo, DZI), Rechenschaft, Struktur
Organisationsstrukturen	- Entscheidungsfindung - Besondere Form - Hierarchien	- Kontrollmöglichkeiten - Aufsichtsrat
Förderung des Ehrenamts	- Einbindung in die Gesellschaft - Zeichen für Transparenz - Freiwilliger Einsatz	- Behebung der Freiwilligen (Informellen, Kontrolle, Steuerung, Dialog) - Gute Zugänglichkeit für mögliche Freiwillige
Anspruchsbereich/ Spenderbetreuung	- Konkrete Verantwortlichkeiten	- Website: Foto, Kontakt und konkrete Person, die erreichbar ist
Partnerschaften	- Kooperation und Wissensaustausch	- Verlinkungen zu anderen Organisationen auf der Website - Möglichkeit in Expertenratständen - Auf Nachfrage nennt die Giga Partner
Nachhaltigkeit	- Keine Straffsteuer - Effektivität / Wirksamkeit	- Personell: kein Wissenstransfer wenn GE keinen Nachfolger hat - Finanzuell: unangenehme Ausgaben (hohe Miete), sind kleinere in Ehrenämtern
Auszeichnungen	- Externe Prüfung und Bestätigung - Beweiskraft zur Prüfung	- DZI - PHINEO - Initiativen Transparenz Zivilgesellschaft
Social Responsibility	- Zeichen für verantwortungsbewusstes und nachhaltiges Handeln	- „Nachfrage-Kleber“ ->Nachfragen!

Abb.1: Kursinterner Kriterienkatalog

Bildrechte: Johanna Hartung

Literaturverzeichnis

GfK und Deutscher Spendenrat e.V. (2012): Bilanz des Helfens, URL: <http://www.spendenrat.de/ilearchive/51f5cc7df589a49c7a7e07dcc149b13d.pdf> [abgerufen am 10.03.2013].

Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hg.) (2011): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. Weinheim: Beltz Juventa.

Phineo gAG (2010): Engagement mit Wirkung, URL: http://www.phineo.org/downloads/?p=1&filename=PHINEO_Engagement_mit_Wirkung.pdf [abgerufen am 10.03.2013].

Priller, Eckehard (2007): Spenden in Nonprofit-Organisationen: Markt oder Gestaltungselement der Zivilgesellschaft? In: Bernd Helmig (Hg.): Nonprofit-Organisationen und Märkte. 7. Internationales Colloquium der NPO-Forscher im März 2006 an der Universität Freiburg/Schweiz. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl., S. 95-108.

TNS Infratest (2011): 17 Jahre Deutscher Spendenmonitor. Fakten und Trends im Zeitverlauf, URL:
http://www.tns-infratest.com/branchen_und_maerkte/pdf/social_marketing/17_Jahre_Deutscher_Spendenmonitor_2011.pdf [abgerufen am 10.03.2013].